



Christof Drexel ist Klimaschutzexperte und Obmann von KlimaVORI, dem Verein zur Förderung der Klimaneutralität Vorarlbergs. Fürs „B'sundrig“ greift er wichtige Themen zu Klimaschutz und Ernährung auf.

WIR HABEN DIE WAHL: VOM STALL BIS INS MILCHREGAL

Bis zu vier Kilogramm CO₂ verursacht die Herstellung eines Liters Kuhmilch. Auf ganze 20 Kilogramm CO₂ bringt es ein Kilogramm Bergkäse. Das ist schlecht fürs Klima. Doch müssen wir deshalb ganz auf Milch und Käse verzichten? Welche Wahlmöglichkeiten haben Konsument*innen, und was können Landwirt*innen für mehr Klimaschutz in der Milchproduktion tun?

Durchschnittlich 1,8 Tonnen CO₂ pro Person und Jahr entstehen alleine durch unsere Ernährung. Eine halbe Tonne davon geht auf das Konto von Milchprodukten, das sind 28 Prozent! Keine Frage: Die Haltung von Milchvieh und die Produktion von Milch und Käse sind Teil unserer Kultur und unserer Identität. Ganz ohne wird es also nicht gehen – muss es auch nicht. Klimataugliche Veränderungen allerdings sind dringend gefragt. Was aber können wir als Konsument*innen zu einer klimafreundlicheren Version der Milchwirtschaft beitragen, und wo sind Politik und Landwirtschaft gefordert?

ALTERNATIVEN GENAU ANSCHAUEN

Ganz auf Milchprodukte zu verzichten ist zwar eine Möglichkeit, den eigenen ernährungsbedingten CO₂-Fußabdruck zu verringern. Doch dazu sei gesagt, dass auch Pflanzendrinks in der Vermeidung von Treibhausgasen keine perfekte Lösung sind.

LETZTES JAHR HABE ICH MICH AUF DIE SUCHE NACH ALTERNATIVEN FÜR DIE MILCH IN MEINEM KAFFEE GEMACHT. MANDELMILCH IST VON VORN-HEREIN AUSGESCHIEDEN, VOR ALLEM AUS GRÜNDEN, DIE MIT DEM ENORM HOHEN WASSERVERBRAUCH IM ANBAU UND DEN MEIST SEHR LANGEN TRANSPORTWEGEN ZU TUN HABEN. MEINE WAHL IST AUF HAFERMILCH GEFALLEN. HAFERMILCH HAT IM VERGLEICH ZU KUHMITLCH EINEN UM 50 % VERRINGERTEN ÖKOLOGISCHEN FUSSABDRUCK – FÜR MICH ALSO DIE SINNVOLLSTE ALTERNATIVE. DANN JEDOCH HABE ICH FESTGESTELLT: DAMIT MIR DER KAFFEE AUCH MIT HAFERMILCH SCHMECKT, BRAUCHE ICH DOPPELT SO VIEL WIE ZUVOR VON DER KUHMITLCH. SOMIT WAR DER EFFEKT FÜRS KLIMA WIEDER GLEICH NULL. MITTLERWEILE SCHMECKT MIR DER KAFFEE AUCH SCHWARZ.

Wer auf Milch nicht verzichten möchte, kann auch weiterhin zu Kuhmilch greifen. Wichtig ist jedoch, beim Einkauf eine bewusste Wahl zu treffen. Die Entscheidung für regionale Milchprodukte kann die Klimabilanz in zweierlei Hinsicht positiv beeinflussen: Zum einen direkt, da bei regionalen Produkten lange Transportwege wegfallen. Zum anderen bleibt dadurch die Wertschöpfung im Land – und kann so dazu

beitragen, in der Landwirtschaft notwendige Anpassungen möglich zu machen.

WO ENTSTEHEN IN DER MILCHPRODUKTION TREIBHAUSGASE?

Die meisten klimawirksamen Gase in der Landwirtschaft werden durch Kühe verursacht. Beim Verdauungsprozess der Wiederkäuer entsteht Methan¹, das von den Tieren ausgeschieden wird. Auf diesem Weg gelangen 50 Prozent der durch die Landwirtschaft verursachten Treibhausgase in die Atmosphäre.

Aus Klimasicht ebenfalls relevant sind die Lachgas²-Emissionen aus den Exkrementen der Tiere und aus Stickstoffdüngern. Letztere spielen in der Weideviehhaltung eine untergeordnete Rolle. Die Exkremente jedoch stellen, meist in Form von Gülle, sehr wohl ein Problem dar. Denn Gülle verursacht nicht nur bei der Verwendung als Dünger Lachgasemissionen, bei ihrer Lagerung entsteht zudem erneut Methan.

WIE KANN LANDWIRTSCHAFT KLIMAFREUNDLICHER WERDEN?

Jene Maßnahmen mit dem größten Einfluss auf das Klima müssen also dort passieren, wo die Milch entsteht. Möglichkeiten dafür gibt es einige.

1. FUTTERMITTELZUSÄTZE ZUR METHAN-REDUKTION

Was ist naheliegender, als die Methanproduktion dort zu reduzieren, wo sie entsteht? Tanninhaltige Blätter, wie etwa von Haselsträuchern oder Weinreben, haben deutlich methanreduzierende Effekte. Ebenso eine Mischung aus Zitrone und Knoblauch, die Kühe offenbar auch noch sehr gerne mögen. Neben diesen natürlichen Futtermittelzusätzen stehen auch schon synthetische Alternativen mit noch größerem Effekt, aber noch unerforschten Langzeitwirkungen, zur Verfügung.

2. GÜLLE ALS ENERGIEQUELLE

Bevor Gülle als Dünger ausgebracht wird, kann sie zur Herstellung von Biogas genutzt werden. Das ist doppelt klimafreundlich, da Emissionen vermieden werden und zudem Erdgas ersetzt wird.

3. ANSÄUERUNG DER GÜLLE

Die zweitbeste Möglichkeit besteht darin, die Gülle anzusäuern. Durch den Zusatz von Milchsäure beispielsweise können rund 90 Prozent der durch die Gärung verursachten Methanemissionen vermieden werden.

4. EMISSIONSARMES GÜLLEMANAGEMENT

Um die Belastung mit Lachgas oder auch Ammoniak möglichst gering zu halten, ist entscheidend, wann und wie Gülle ausgebracht wird. Eine möglichst bodennahe Ausbringung mit einem Schleppschuh, idealerweise kurz bevor es regnet, verhindert einen großen Teil der Emissionen und bringt den Stickstoff dorthin, wo er gebraucht wird: in den Boden.

Experten-Tipp:
Unterstützung und fachliche Expertise finden interessierte Landwirt*innen unter anderem bei Mátyás Scheibler. Der Biogas- und Biomasse-Experte berät und begleitet unternehmerische Landwirt*innen und Gemeinschaften auf dem Weg zu Energieautonomie und sinnvollem Ressourceneinsatz.

Mehr dazu unter
www.energiewenden.at

5. DÜNGEN MIT GÄRRESTEN

Eine Alternative zu energieintensivem mineralischem Dünger sind aufbereitete Gärreste aus Biogasanlagen der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Diese Gärreste enthalten wertvolle Nährstoffe wie Stickstoff, Phosphor oder Schwefel. Zudem tragen die enthaltenen Kohlenstoffverbindungen zur Humusbildung bei. ►

6. „AUFFORSTUNG“ MIT STREUOBSTBÄUMEN

Die für Vorarlbergs Kulturlandschaft typischen Streuobstbäume auf Viehweiden sind selten geworden, nicht zuletzt, weil das Mähen dadurch umständlicher wird. Doch für die Bodenstruktur, die Bindung von CO₂ und auch für die Biodiversität sind Streuobstbäume durchaus eine Überlegung wert.

Einige Betriebe im Land haben sich bereits auf den Weg gemacht und nutzen eine oder mehrere dieser Möglichkeiten. In Schnifis etwa setzt ein ausgezeichnete Milchviehbetrieb solche Maßnahmen um, er misst den Erfolg, berichtet darüber und lässt sich jährlich über das Ökoprofit-Programm zertifizieren. Damit wird seine Produktionsweise (Milch und Biogas-Energie) Schritt für Schritt verbessert. Parallel dazu entstehen Initiativen, die vernetzen, wo einzelne Betriebe an ihre Grenzen stoßen.

KLIMASCHUTZ KOSTET

Doch die Verantwortung alleine den Landwirt*innen zuzuschreiben, ist zu kurz gedacht. Denn Klimaschutz kostet Geld. Hier ist die Politik gefordert, entsprechende Maßnahmen zu subventionieren. Und auch wir Konsument*innen sind gefragt: Mit jedem Liter regional produzierter Milch, den wir kaufen, selbst wenn er ein paar Cent mehr kostet, setzen wir ein Zeichen und tragen unseren Teil zu einer klimafreundlicheren Landwirtschaft in Vorarlberg bei. ♦

^{1,2} Neben Kohlendioxid und einer Reihe anderer Stoffe zählen auch Methan (CH₄) und Lachgas (N₂O) zu den sogenannten Treibhausgasen. Methan ist 25-mal klimaschädlicher als CO₂. Lachgas hat sogar rund 300-mal stärkere Auswirkungen auf das Klima.

Munz+

Feinste Schweizer Schokolade

- ✓ 100% natürlich
- ✓ ohne Palmöl
- ✓ 100% Fairtrade Kakao
- ✓ CO₂ neutral

